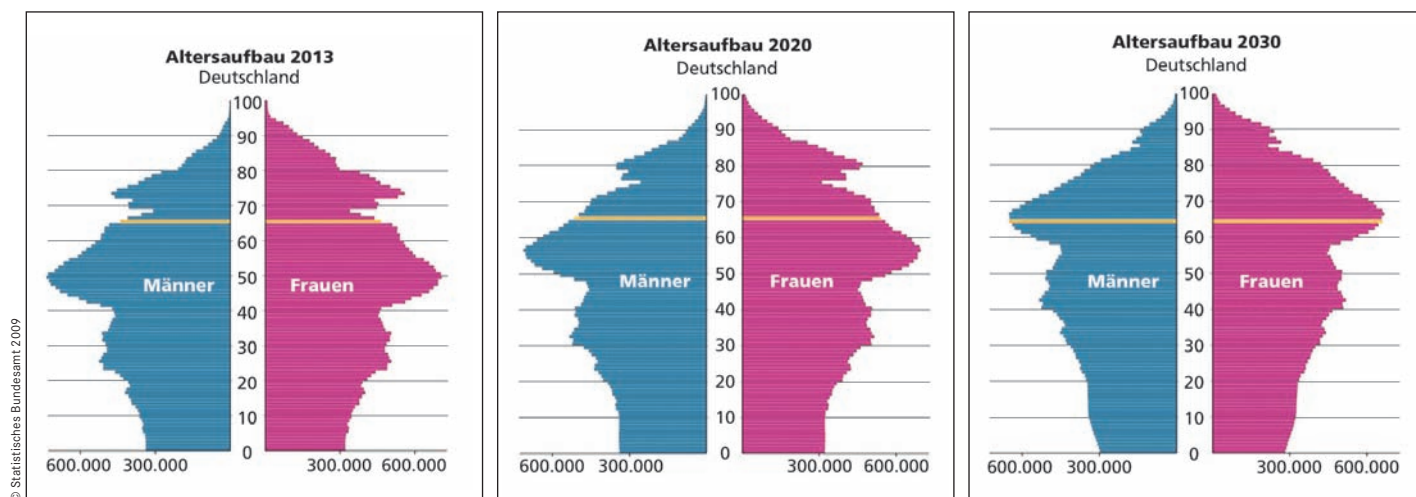


Erschließung von Marktpotenzialen

Das SHK-Handwerk im Lichte des demografischen Wandels

Matthias Thiel

Das Geschäftsfeld „Barrierefreies Bad“ ist für unsere SHK-Betriebe ein absolut zukunftsträchtiges Geschäftsfeld, für das der demografische Wandel in Deutschland der entscheidende Motor ist.



Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für 2013, 2020 und 2030
2009 bis 2060: Vorausberechnung

Die Annahmen: Geburtenhäufigkeit annähernd konstant bei 1,4 Kindern je Frau; Lebenserwartung Neugeborener im Jahr 2060: 85,0 Jahre für Jungen, 89,2 Jahre für Mädchen; jährlicher Wanderungssaldo + 100.000 Personen

Im Jahr 2011 haben nach unserer aktuellen Marktforschung unsere Innungsbetriebe rund 360.000 Komplettbäder verkauft und eingebaut. Ein Drittel davon waren bereits altersgerechte Bäder. Und der Anteil dieser Bäder wird stetig ansteigen – und das nicht ohne Grund. Denn Deutschlands Bevölkerung schrumpft und altert, mit schwerwiegenden Folgen für die Sozialsysteme, den Arbeitsmarkt, die Wirtschaft und die Infrastruktur. Während der Anteil jüngerer Menschen an der Gesamtbevölkerung zurückgeht, wird die Zahl der über 65-Jährigen bis 2030 auf über 22 Mio. ansteigen. Im Jahr 2020 werden rund 24 Mio. Personen der Altersgruppe „60 Plus“ in Privathaushalten leben. Heute sind es bereits 21 Mio.

Der Autor
Matthias Thiel,
Referatsleiter „Betriebswirtschaft,
Demografischer Wandel“ im
Zentralverband Sanitär Heizung Klima

Demografischer Sanierungsbedarf liegt bei mindestens drei Millionen Bädern

Obwohl die deutsche Bevölkerung altert, sind bisher nur etwa 1,5 % aller Wohnungen in Deutschland altersgerecht ausgestattet.

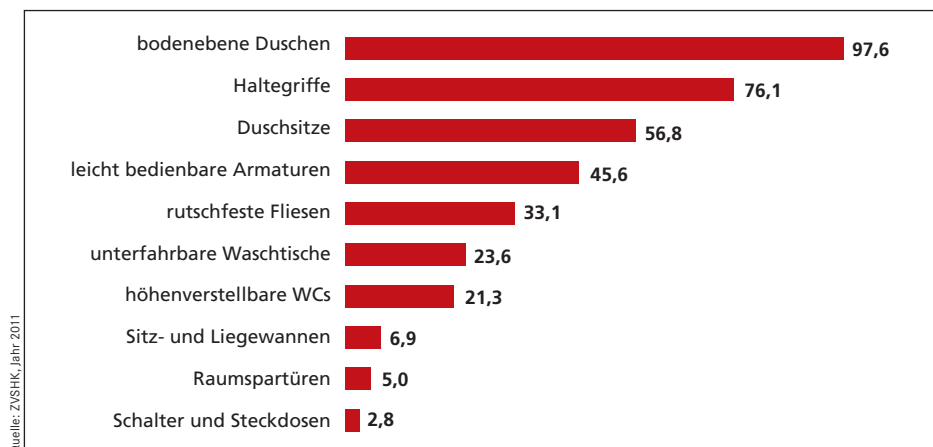
Rund 2,5 Mio. Wohnungen müssen nach dem aktuellen Gutachten „Wohnen im Alter“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) schon bis zum Jahr 2020 barrierefrei bzw. barrierearm umgebaut werden.

Bis zum Jahr 2030 steigt der Bedarf nach dieser Studie sogar auf mindestens 3 Mio. an. Das bedeutet auch ein Bedarf von mindestens 3 Mio. altersgerechten Bädern. Dieser erhebliche demografische Sanierungsbedarf rückt das Thema „Komfortbäder für Generationen“ zunehmend in den Blickpunkt des installierenden SHK-Handwerks.

Unsere geschulten SHK-Fachbetriebe haben die Kompetenzen, um mitzuhelfen, die Forderung des demografischen Wandels nach einer ausreichenden Anzahl barriere-

freier Wohnungen zielgerichtet und professionell zu erfüllen. Altersgerechter Bau oder Umbau sollte dabei nicht aus dem Notfall heraus realisiert werden, sondern als vorausschauende Maßnahme der Altersvorsorge angesehen werden.

Zu geringe Bewegungsflächen und nicht ausreichend breite Badezimmertüren können eine altersgerechte Nutzung beeinträchtigen – vor allem dann, wenn Senioren auf Gehhilfen (z. B. Gehstock, Rollator, Rollstuhl) angewiesen sind. Ebenso können zu hohe Schwellen zur Dusche oder eine Badewanne die Nutzung im Alter erheblich einschränken und die Sturzgefahr erhöhen. Es ist weiterhin zu berücksichtigen: Die Tragfähigkeit von Wänden für Stütz- und Haltegriffe und geeignete Vorwandinstallationen, die die Anbringung eines ausreichend tiefen Spiegels und eines entsprechenden Siphons zum Waschen im Sitzen ermöglicht, sowie die Verbreiterung der Tür mit größerer Durchgangsbreite und Aufschlag nach außen oder der Einbau eines höhenverstellbaren WCs.



Kundennachfrage in %
„Barrierefreie Badprodukte“

Die Bewegungsflächen im gesamten Bad sowie vor oder neben dem WC-Becken werden von knapp einem Viertel der Seniorenhaushalte nach einer repräsentativen Studie des BMVBS mit mobilitätseingeschränkten Bewohnern (die aktuell einen Rollator nutzen) als zu eng bewertet. Üblicherweise sind die Seniorenhaushalte mit einer Badewanne oder einer Dusche ausgestattet.

Über 80 % haben eine Badewanne und/oder 45 % eine separate Dusche mit Duschtasse und Schwelle. Über eine bodengleiche Dusche, die auch bei erheblicher Bewegungseinschränkung genutzt werden kann, verfügen nur rund 15 % der Seniorenhaushalte.

Das Bad ist der Schlüssel-wohnbereich zum Erhalt der Lebensqualität bis ins hohe Alter

73 % der Endverbraucher möchten nach Emnid so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben. Dafür wollen 57 % als erstes ihr Badezimmer – vor den anderen Wohnbereichen – altersgerecht anpassen. Das Badezimmer hat folglich die entscheidende Schlüsselfunktion inne für das lebensgerechte Wohnen älterer Menschen. Vor allem an diesen Ort ist die Vorstellung von einem selbstbestimmten Leben in den eigenen vier Wänden gekoppelt. Hier gewährleisten die Aspekte Komfort, Ästhetik, Sicherheit und Hygiene die Lebensqualität bis ins hohe Alter.

Dieses jüngste Stimmungsbild muss ein Ansporn für jeden SHK-Fachbetrieb sein, sich in seinem Kundenumfeld entsprechend zu positionieren und die notwendigen Produkt- und Konzeptlösungen für das altersgerechte Bad anzubieten. Denn die Ausstattungsqualität des Badezimmers ist das zentrale Kriterium für eine selbstständige Lebensführung im Alter. Vor diesem

beschriebenen Hintergrund realisierte der ZVSHK im Jahr 2012 eine umfassende Lobbyarbeit und strategische Projektkooperationen, um eine meinungsführende Kommunikationsplattform auf dem Gebiet des nachhaltigen Baus bzw. Umbaus zu etablieren.

Stärkung der Wettbewerbsposition des Innungshandwerks durch Qualifizierung

Planungs- und Beratungskompetenz durch Qualifizierungskonzept

Um die Beratungs- und Planungskompetenz des SHK-Handwerkers in diesem Geschäftsfeld zu verbessern, wurde aus der Handwerkspraxis für die Praxis eine exklusive, zweitägige Schulung: Fachbetrieb „Barrierefreies Bad – Komfort für Generationen“ für Innungsbetriebe vom ZVSHK konzipiert und über seine Landesverbände umgesetzt.

Das Besondere an diesem Schulungskonzept ist, dass anhand von praktischen Anwendungsbeispielen Wettbewerbsvorteile exklusiv für Innungsbetriebe herausgearbeitet wurden. Hierzu werden u. a. vertiefend die Kundenwünsche und Anforderungsprofile – Krankheitsbilder und -verläufe – beleuchtet und praktisch mit einem Altersanzug und anhand von Alltagssimulationen erlebbar gemacht. Zudem wird der Frage nachgegangen, welche Form der Ansprache/des Marketings sich dieser selbstbewusste Kunde wünscht.

Aufbauend auf diesen Inhalten wurden die gewonnenen Kenntnisse in die Praxis übertragen und mit konkreten Planungssimulationen vertieft. Dazu werden die grundlegenden Prinzipien des barrierefreien und generationengerechten Planens vermittelt.

Produktkompetenz durch Online-Katalog „Barrierefreies Bad“

Dieser aus der Handwerkspraxis entwickelte Katalog verschafft dem SHK-Fachhandwerker einen umfassenden, herstellerübergreifenden Marktüberblick über das breite Produktspektrum des altersgerechten Bades. Dieser Onlinekatalog unter www.shk-barrierefrei.de verfügt auch über einen Produktfinder. Wer seine Kunden für die Badgestaltung kompetent beraten will, kann sich einer komfortablen Recherche bedienen. Möglich ist die Vorgabe der zu berücksichtigenden körperlichen Einschränkungen und als Ergebnis ein druckfrischer Kundenkatalog für das Beratungsgespräch.

Verkaufskompetenz durch die Ausstellungskonzeption „Barrierefreies Bad“

In Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Barrierefreies Planen und Bauen an der Technischen Universität Berlin hat der ZVSHK für seine einzelhandelsaktiven Innungsbetriebe ein Ausstellungskonzept für das Wachstumssegment „Barrierefreies Bad“ entwickelt. Diese Konzeption beleuchtet den Standort der Ausstellung, den Eingangsbereich, den Ausstellungsraum und die Anforderungen an das Ausstellungspersonal. Sie ist ein praktischer Leitfaden für einzelhandelsaktive Handwerker, die sich strategisch auf die Kundengruppe „60plus“ ausrichten wollen.

Im Dialog mit der Politik

Der ZVSHK hat seinen fachlichen Dialog mit der Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aktiv begonnen, um gemeinsam die öffentliche Aufmerksamkeit stärker auf die Aufgabe „Lebensgerechtes Bauen und Wohnen“ zu lenken und das SHK-Handwerk als den fachlichen Ansprechpartner



Beispiele eines barrierefrei
sanitierten Bades (Vorher-
Nachher-Situationen)

für die Realisierung des barrierefreien bzw. -armen Bades (und der gesamten Gebäudetechnik) zu positionieren. Die Marktnachfrage aus einer Hand muss durch unser Handwerk realisiert werden. Im Jahr 2012 hat der ZVSHK ein umfassendes Positionspapier zum Thema „Barrierefreies Bauen/Umbauen“ erarbeitet. Darin eingeflossen sind zahlreiche Erfahrungen sowie Problemstellungen aus der Handwerkspraxis. Im Dialog mit den baulpolitischen Sprechern der Bundestagsfraktionen hat der ZVSHK deutlich gemacht, dass die geschulten SHK-Fachbetriebe die Fachkompetenzen besitzen,

die Förderung des demografischen Wandels nach einer ausreichenden Anzahl altersgerechter Wohnungen zielgerichtet und professionell zu erfüllen. Die Politik wurde sensibilisiert, dass der altersgerechte Umbau des Bades nicht nur aus dem Notfall heraus realisiert werden sollte, sondern als vorausschauende Maßnahme der Altersvorsorge betrachtet werden muss. Hierfür sollten entsprechende Rahmenbedingungen und Anreizsysteme geschaffen werden, um möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern bis ins hohe Alter ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier

Wänden zu ermöglichen – nicht zuletzt, um unsere Sozialsysteme zu entlasten, denn die Schaffung von altersgerechtem Wohnraum erspart die Unterbringung in teuren Pflegeheimen. Altersgerechter Umbau sollte als vorausschauende Maßnahme der Altersvorsorge angesehen werden, denn nach Angaben des aktuellen Demografie-Berichts der Bundesregierung wird in den nächsten Jahrzehnten die Anzahl der pflegebedürftigen Menschen erheblich ansteigen. Nach Angaben des Eduard Pestel Instituts könnten in Relation zur alternativen Unterbringung in Pflegeheimen rund 2 Mrd. €

jährlich von den Pflegekassen eingespart werden, wenn es gelingt, nur 100.000 Wohneinheiten altersgerecht zu gestalten, so dass ältere Menschen darin so lange wie möglich selbstständig wohnen können.

Der altersgerechte Umbau könnte deshalb als Altersvorsorgebaustein u. a. bei Finanzprodukten im Rahmen von „Wohn-Riester“ berücksichtigt werden. Bestätigt das qualifizierte Fachunternehmen in Form einer Erklärung nach der Bau- bzw. Umbaumaßnahme dem Bauherrn, dass er u. a. durch ausreichende Bewegungsräume, Konstruktionen vor und hinter der Wand, Schwellenlosigkeit, Türverbreitungen usw. baulich vorgesorgt hat, könnte diese Bauvorsorgebestätigung beispielsweise zu einer steuerlichen Begünstigung führen.

Finanzielle Anreize für den altersgerechten Umbau

Die staatliche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hatte bis Ende 2011 den altersgerechten Umbau von Häusern oder Wohnungen entsprechend gefördert. Bis zum Jahresende 2011 konnten modernisierungswillige Immobilienbesitzer neben günstigen Krediten auch aus Bundesmitteln finanzierte Zuschüsse beantragen. Zum Leidwesen von Handwerk und Wohnungswirtschaft ist diese Variante ersatzlos entfallen. Es fehlen aktuell entscheidende finanzielle Anreize für den altersgerechten Wohnungsumbau.

In Form einer gemeinsamen Erklärung mit der Wohnungswirtschaft, dem GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V. und dem Bundesverband Freier Immobilien und Wohnungsunternehmen e. V. (BFW) hat sich der ZVSHK für die Wiedereinführung der KfW-Zuschussvariante gegenüber der Politik stark gemacht.

Die Handwerkspraxis hat in den beiden Jahren 2010 und 2011 gezeigt, dass insbesondere finanzielle Anreize auch über das KfW-Programm „Altersgerecht Umbauen“ in Form der Zuschussmöglichkeit dafür gesorgt haben, dass die Bundesbürger in das barrierefreie Bad investierten. Von den 12,8 Mio. € vom Bund bereitgestellten Zuschussfördergeldern wurde nach Angaben der KfW rund die Hälfte in barrierefreie Sanitäreinrichtungen investiert.

Das bestätigt nochmals die Wichtigkeit des Wohnraums „Bad“, wenn es um den altersgerechten Umbau geht. Zu beachten ist, dass das Investitionsvolumen gerade beim Zuschuss ein Vielfaches der einge-

setzten Bundesmittel beträgt, nämlich nach Angaben der KfW für die kurze Laufzeit von 1,5 Jahren 264 Mio. €.

Aktivitäten auf europäischer Ebene

Da die politischen Rahmenbedingungen immer mehr in Brüssel gestaltet werden, ist der ZVSHK auch auf europäischer Ebene im Rahmen des Europäischen Städtenetzwerks EUROCITIES in dem EU-Arbeitskreis „Barrierefreie Städte“ aktiv.

Auf Initiative der Senatsverwaltung Berlin wurde im Rahmen des EUROCITIES Mobility-Forums die neue Arbeitsgruppe „Barrier-free City for All“ gebildet, um interessante Entwicklungen aus europäischen Städten kennen zu lernen, ein Netzwerk von Akteuren zusammen zu bringen und damit die Entwicklung auf dem Gebiet der „Barrierefreien Stadt“ konzeptionell und praktisch voranzutreiben. Stigmatisierung und Sonderlösungen sollen entfallen und Design für alle entwickelt werden.

Schwerpunkt des kontinuierlichen Erfahrungsaustausches soll auf die Frage gelegt werden, wie es gelingt, die Schnittstelle zwischen Verwaltung und Umsetzung mit moderner Technik und Ausrüstung zu organisieren und unter Einbindung von Verbänden und Organisationen zukunftsorientierte Lösungen zu entwickeln. Mit Verständnis für unterschiedliche Probleme wäre die Entwicklung gemeinsamer Standards für Europa eine wichtige und sinnvolle Zielstellung.

Im Dialog mit den Kranken- und Pflegekassen

Es wurden erste Gespräche mit dem GKV Spitzenverband der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen geführt. Zielsetzung dieses Dialogs war und ist es, die fachliche Anerkennung des qualifizierten Handwerks bei den Kranken- und Pflegekassen zu verbessern. Hierbei geht es um die Möglichkeit der direkten Abrechenbarkeit des Handwerks von Hilfsmitteln (z. B. Duschhocker oder Haltegriffe) für seinen Kunden.

Ferner sollte die Beschleunigung des Antragsverfahrens für Pflegezuschüsse für den Umbau des Bades bei den Pflegekassen durch eine Fachunternehmererklärung des geschulten Fachhandwerks möglich werden. Nur unter dieser Voraussetzung kann den Betroffenen weiterhin ein Leben in den eigenen, vertrauten vier Wänden ermöglicht werden. Dafür setzen wir uns ein.

